

Friedensgebet an der Air Base Ramstein am 6. Oktober 2012
„Unser tägliches Brot“

Beginn mit dem Kreuzzeichen

Lied: Kyrie-Ruf aus Südamerika (Guarany-Tupi)

80 Kilo - soviel wog ich in den Sommerferien, als ich mich in den Karawanken bewgte.
80 Kilo - Lebensmittel mit diesem Gewicht wirft der Durchschnittsdeutsche im Jahr weg,
also in 4 Tagen ein Kilo, an einem Tag etwa ein halbes Pfund –
ein halbes Pfund Kartoffeln, Gemüse, Obst, Fleisch, Fisch...

Lied: Kyrie-Ruf (wie oben)

Im Lebensmittelmarkt und beim Bäcker erwartet der Kunde, dass alles jederzeit vorrätig und zu kaufen ist – mit reichlicher Auswahl. Deshalb bestellen die Supermärkte immer 10 bis 20 Prozent mehr, als erfahrungsgemäß verkauft wird. Das bedeutet, 10 bis 20 Prozent der Lebensmittel werden, wenn das Mindesthaltbarkeitsdatum erreicht ist, vernichtet (im günstigen Fall den Tafeln überlassen).
Manche Psychologen meinen, dass ein Teil der Magersucht bei jungen Leuten eine Abwehr gegen solch eine Überflussesgesellschaft ist.

Lied: Kyrie-Ruf (wie oben)

Am Schluss des 1. Mose-Buches/ Buch Genesis steht die Josefsgeschichte.
Josef kommt durch seine eigenen Brüder in die Sklaverei und durch die Frau des Potiphar ins Gefängnis. Nachdem er dem Pharao einen Traum deuten sollte und die sieben fetten und die sieben mageren Kühe in diesem Traum deutete als sieben fette und sieben magere Jahre in Ägypten, geschieht folgendes:
Der Pharao macht Joseph zu seinem Stellvertreter

46b „Josef aber ging vom Pharao weg und zog durch ganz Ägypten.

47 Das Land brachte in den sieben Jahren des Überflusses überreichen Ertrag.

48 Josef ließ während der sieben Jahre, in denen es Überfluß gab, alles Brotgetreide in Ägypten sammeln und in die Städte schaffen. Das Getreide der Felder rings um jede Stadt ließ er dort hineinbringen.

49 So speicherte Josef Getreide in sehr großer Menge auf, wie Sand am Meer, bis man aufhören mußte, es zu messen, weil man es nicht mehr messen konnte.

53 Die sieben Jahre des Überflusses in Ägypten gingen zu Ende,

54 und es begannen die sieben Jahre der Hungersnot, wie es Josef vorausgesagt hatte. Eine Hungersnot brach über alle Länder herein, in ganz Ägypten aber gab es Brot.

55 Da ganz Ägypten Hunger hatte, schrie das Volk zum Pharao nach Brot. Der Pharao aber sagte zu den Ägyptern: Geht zu Josef! Tut, was er euch sagt.

56 Als die Hungersnot über das ganze Land gekommen war, öffnete Josef alle Speicher und verkaufte Getreide an die Ägypter. Aber der Hunger wurde immer drückender in Ägypten.

57 Auch alle Welt kam nach Ägypten, um bei Josef Getreide zu kaufen; denn der Hunger wurde immer drückender auf der ganzen Erde.“

(Genesis 41,46b-49 und 53-57)

So kann Josef schließlich auch seine hungernden Brüder und die ganze Sippe retten.

Jesus kannte sicher diese Erzählung vom klugen, vorausschauenden Josef. Im Vaterunser legt er uns aber ein anderes Verhalten nahe und betet:

„**Unser tägliches Brot gib uns heute.**“

Wir sinnen still etwas darüber nach.

Lied: Kyrie-Ruf (wie oben)

1966 ist die Amerikanerin Martha Gellhorn 58 Jahre alt. Seit fast drei Jahrzehnten arbeitet sie als Kriegsreporterin. Nun, 1966, schreibt sie über den Krieg in Vietnam. Der folgende Text schildert Zustände in einem Waisenhaus in Saigon im dritten Kriegsjahr:

„Soeur Jeanne ist eine breite, stämmige, hellhäutige französische Bäuerin mit kräftigem Gesicht und flinken blauen Augen. Sie hat einen Gang wie ein Mann und sagt furchtlos, was sie denkt. Seit siebenundzwanzig Jahren arbeitet sie in Vietnam und kann drei Kriege im selben Land vergleichen. „Niemand hat jemals die Schwestern behelligt“, sagte sie. „Weder die Japaner noch Hos Soldaten. Wir waren in den Provinzen, als sie die Franzosen bekämpften.“ Mittendrin also. Jetzt leitet sie ein *asile* weit draußen in den elenden Vorstädten von Saigon, die nach Einbruch der Dunkelheit als gefährlich gelten. Im Stadtkern von Saigon schützen Stacheldraht, Sandsäcke und Wachposten die Wohnsitze und Büros der Mächtigen, von den Apartmenthauskasernen amerikanischer Soldaten bis zum schönen weißen Palast des Präsidenten der Republik. Soer Jeanne und ihre sechunddreißig katholischen Nonnen sind machtlos und brauchen keine Soldaten.

Soer Jeannes *asile* ist ein großer Komplex aus langen einstöckigen, rauh verputzten Gebäuden, die im Viereck um eine neue, zementverkleidete Zisterne stehen. Die Bäume spenden Schatten, das Ganze ist sauber und ruhig. Und es ist zugleich ein trauriger Winkel der Hölle, ein Waisenhaus für alle Alterstufen, eingerichtet mit rohen Holzbetten, eintausendfünfhundert an der Zahl, jedes ein

Heim für Heimatlose, Notleidende, Kranke, Verlassene. „Es hat noch nie so viel Elend gegeben wie jetzt“, sagte Soeur Jeanne. „In diesem letzten Jahr.“

Die Krippe ist ein riesiger Raum, halb voll mit Kinderbettchen. Die Kleinkinder sind winzige, verhutzelte, weiche Skelette, denen bereits der Schmerz im Gesicht geschrieben steht. Sie sind zu schwach, um sich zu regen oder zu weinen. „Ausgehungert“, erklärt Soeur Jeanne. „Alle Kleinen kommen krank vor Hunger zu uns. Was will man erwarten? Die Leute sind zu arm.“

In Soeur Jeannes Krippe krochen hinter den Babybettchen kleine Kinder am Boden herum oder saßen mit ausgestreckten Beinen da oder standen irgendwo allein: alle dünn, alle still, alle mit dunklen, traurigen Augen. Soeur Jeanne sagte: „Das Elend, das Elend. Alles ist hier. Kriegswaisen, Kriegsverletzte, Tuberkulosekranke, Poliogelähmte, Taubstumme, Blinde, Kinder von Aussätzigen, Kinder von Flüchtlingen, die ihre Kleinen nicht ernähren können. Männer sehen das wirkliche Elend des Krieges nicht. Sie wollen es nicht sehn. Warum tun sie nicht etwas für die armen Leute von Saigon? So kann es nicht weitergehen.“

aus: Martha Gellhorn, Das Gesicht des Krieges, Zürich 2012, S. 392 - 394

Lied: Kyrie-Ruf, s.o.

Fürbitten:

Wir haben uns Gedanken gemacht

über unsere persönliche Verschwendung von „Brot“,

über unsere Anspruchshaltung und die Verschwendung von Lebensmitteln in
unserem Wirtschaftssystem,

über unsere eifrige Vorsorge für den übernächsten Tag,

über den Hunger, der durch Krieg verursacht wird.

Nach dem Betrachten dieser vielen dunklen Seiten bitten wir jetzt Gott um
Hilfe und Stärke zur Überwindung dieser Schwächen:

(Jeder, der will kann eine Fürbitte aussprechen)

Guter Gott, wir fassen unsere ausgesprochenen und unausgesprochenen Bitten
zusammen in dem Gebet, das Jesus uns gelehrt hat,
und singen:

(Vaterunser mit einer Melodie aus der Karibik)

Mitteilungen

Segen: Es segne uns der gute Gott,
der regnen läßt über Gute und Böse,
der uns das tägliche Brot gibt,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist . Amen

Entwurf des Friedensgebetes: Michael Strake